



Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich, für die Bezahler des „General-Anzeiger“ kostenfrei.
Hauptgeschäftsstelle: Köhlschendroba, Gitterhofstraße 5, Fernsprecher Nr. 6. / Schriftleiter:
K. Schmidt, Köhlschendroba-Naundorf.



Nr. 27. 4. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

Dezember 1927.

(Schluß)

Im Jahre 1875 war es aus Verwaltungs- und rücksichtlichen das Bestreben der Kaiserlichen General-Direktion der Telegraphen, eine vollständige Uebereinstimmung in der Verwaltung sämtlicher dem allgemeinen Verkehr dienenden Telegraphenstationen herbeizuführen, die Communal-Telegraphen-Stationen sollten aufhören, Post und Telegraphie durchweg mit einander vereinigt werden. Die Generaldirektion verfügte deshalb, daß auch die Station in Köhlschendroba auf die Reichsverwaltung übernommen und mit der Ortspostanstalt vereinigt werden sollte. Die Verhandlungen darüber zogen sich etwas in die Länge, weil über die Höhe der geldlichen Gegenleistung der Verwaltung nicht so bald Einigung mit der Gemeindeverwaltung erzielt werden konnte. Erschwert worden war die Angelegenheit noch dadurch, daß der Postmeister Forbriger, der zugleich Gemeinderatsmitglied war, „im Auftrage der Gemeinde“ eine Erklärung abgegeben hatte, ohne dazu von der Gemeinde wirklich ermächtigt worden zu sein. Erst am 31. Juli 1877 war es so weit, daß der General-Postmeister, der bei einer kurz vorher stattgehabten persönlichen Anwesenheit in Dresden die baldige Vereinigung der Angelegenheit dringend gewünscht hatte, versäen konnte: „Die Communal-Telegraphen-Station in Köhlschendroba wird gegen Zahlung des noch rückständigen Teiles der Hälfte der Anlagekosten und eines Gebührenanteils von 30 Pfennig für jedes bis zum 1. Dezember 1879 zur Aufgabe gelangenden gebührenpflichtigen Telegramms sofort von dem Gemeinderat übernommen und als Telegraphenbetriebsstelle mit der Ortspostanstalt vereinigt.“ Am 1. September 1877 ist das geschehen.

Inzwischen waren noch mancherlei Änderungen eingetreten in dem Wirkungsbereich des Postamts (wie nunmehr ohne Rücksicht auf die tatsächliche Bezeichnung gesagt sein soll, die die Postanstalt zur Zeit der zu erwähnenden Ereignisse führte). Vom 1. Juli 1872 ab wurden die Gemeinden Coswig, Neucoswig und Köthitz von dem Landzustellbezirk des Postamts Köh-

Die Post in der Löbnitz

Von Max Neubert.

schendroba abgezweigt; es erhielt an diesem Tage Coswig eine eigene Postanstalt, eine Postexpedition, deren Zustellkreis die eben genannten Orte bildeten. Vom 16. Juni 1874 ab wurden ferner die Gemeinden Oberlöbnitz, Radebeul und Rabitz — später auch Serkowitz — aus dem Landzustellbezirk des Postamts Köhlschendroba herausgenommen; sie wurden Zustellbezirke der Postagentur, die an diesem Tage in Oberlöbnitz in Betrieb genommen wurde; diese Postagentur wurde Mitte 1875 nach Radebeul verlegt und gleichzeitig in ein Postamt umgewandelt.

Schließlich war inzwischen, nämlich vom 1. September 1871 an, die Paketzustellung im Ortsbezirk eingeführt worden. Der Postpaketverkehr war damals noch sehr gering; es waren täglich nur 4 bis 5 Pakete, die an Bewohner des Ortszustellbezirks gingen. Die Ursache dieses geringen Verkehrs erblickte das Postamt darin, daß in Köhlschendroba 4 Privat-Votensfuhrwerke bestanden, welche Pakete und sonstige Aufträge zwischen hier und Dresden für einen billigeren Preis als die Post besorgten und weil außerdem auch ein dergleichen Votensfuhrwerk zwischen hier und Meißen eingerichtet ist.

In den ersten 1870er Jahren hat der Postmeister Forbriger außerordentlich große Schwierigkeiten gehabt, zur Besorgung der unteren Dienstgeschäfte die notwendigen und geeigneten Personen zu erlangen. Die allgemeine und grundsätzliche Regelung war seit 1. Juli 1871 die, daß die bei der Postanstalt aufkommenden Orts-Brief- und Zeitungsbestellgelder nicht zur Postkasse verrechnet wurden, sondern dem Vorsteher der Postanstalt verblieben, der daraus die Unterbeamten zu entschädigen hatte. Er hatete für die Handlungen und Unterlassungen dieser Leute. Wenn er welche brauchte, so suchte er sie durch persönliche Bemühungen zu erlangen, wobei er in erster Linie frühere Soldaten berücksichtigen mußte. Hatte er mit seinen Bemühungen keinen Erfolg, so annoucierte er in Zeitungen. Es möge nunmehr Forbriger selbst sprechen, so wie er

seine Note der Oberpostdirektion im Jahre 1873 vorgebracht hat:

„Bereits seit einem Jahre habe ich es umgangen, über die Not mit den hiesigen Landbriefträgern und deren Unzufriedenheit zu berichten, wohl wissend, daß die Kaiserliche Oberpostdirektion nicht in der Lage sein konnte, mit der Aufbesserung der Briefträgerlöhne in der Weise vorzugehen, wie es diesen Bediensteten von einem großen Teile des Publikums immer beigebracht wurde. Ich habe daher das Möglichste getan, den Landbriefträgern eine beruhigende Anschauung der obwaltenden Verhältnisse beizubringen und die Vorzüge ihrer Dienststellung vor anderen Dienst- und Arbeiterklassen hervorzuheben. . . . Nach der Kündigung des vormaligen Privat-Landbriefträgers Möbius und gleich nach dem Bekanntwerden der Anstellung des vormaligen Privat-Landbriefträgers Berger als Landbriefträger in Meißen habe ich es mir zur wichtigen Aufgabe gemacht, unverzüglich geeigneten Ersatz dafür zu schaffen.“

Ein Biezelbender namens Uhlmann aus Naundorf, welchen ich als Landbriefträger engagiert hatte, zeigte mir kurz vor dem festgesetzten Dienstantritt an, daß ihm der Baumeister Ziller in Niederlöbnitz davon abgeraten, daaeren dauernde Arbeit sowie Lohnaufbesserung versprochen habe und daß er unter diesen Umständen die Stelle nicht annehme. Der Diener des Herrn von Damnitz in Coswig, namens Rudolph, welcher sich bereit erklärt hatte, eine Landbriefträgerstelle anzunehmen, trat nicht zu der besprochenen Zeit im hiesigen Postbureau ein und ließ mir durch einen nach ihm entsandten Boten zurücksagen, Herr von Damnitz habe ihn dermaßen im Lohn aufgebessert, daß er die Stelle nunmehr nicht annehme.

Wiederholt habe ich mich abends nach Coswig begeben, um die dortigen Briefträger für hiesige Stellen zu gewinnen, es gelang mir aber nur, den Privat-Landbriefträger Hlamer zum Uebertritt nach Köhlschendroba zu überreden. Daß ich auch aus der Postbestellbezirken Wilsdruff und Moritzburg Individuen engagiert hatte, habe ich . . . bereits . . . berichtet.